MFI

Zugegeben, ich bin kein Kirchenfachmann. Von daher bitte ich um Nachsicht, wenn ich die Frauenkirche in Dresden vorschlage. Es gibt möglicherweise bedeutendere, aber die kenne ich nicht – deshalb die Frauenkirche.

Wieso ist eigentlich keiner darauf gekommen, den europäischen Muslimen in Deutschland eben diese Frauenkirche anzubieten? (Vielleicht hätte man auch den Kölner Dom nehmen können – aber der ist ja katholisch und deshalb wohl weniger gefährdet.) Das wäre doch mal ein Signal gewesen für christliche Toleranz und Nächstenliebe. Zumal sich dadurch auch die Suche nach einem potenten Geldgeber aus dem Emirat Katar erübrigt hätte. Die rund 38 Millionen hätte der dann einsparen und für andere muslimische Projekte (gerne auch in Deutschland) verwenden können. Hier hat man eine echte Chance vertan, zumal wegen der rapide ansteigenden Kirchenaustritte demnächst eh viele Kirchenhäuser leer stehen werden.

So bleibt nichts anderes übrig als ein Neubau. Mitten in München. Das »Münchener Forum für Islam« (MFI) soll ein Ort sein, »an dem Muslime ihre religiösen Traditionen im Sinne von Demokratie und Menschenrechten pflegen und weiterentwickeln«¹ können.

Das geplante Forum dient also der Pflege und Weiterentwicklung der religiösen Tradition. Nicht etwa der jüdischen oder gar der christlichen, nein, explizit der muslimischen Religion. Das ist zwar nicht verwunderlich – weil es sich ja schließlich um ein islamisches Forum handelt –, aber zu beachten, wenn es darum geht, wer bei der Planung und Umsetzung dieses Forums mitwirkt.

Der unbedarfte Leser stutzt jedenfalls, wenn er liest, dass der oberste Repräsentant der evangelischen Kirche Deutschlands es sich nicht hat nehmen lassen, im Kuratorium dieses Forums mitzuwirken. Man muss sich das vergegenwärtigen: Ein Kirchenmann der ersten Reihe, in Personalunion bayerischer Landesbischof, unterstützt aktiv den Bau eines Zentrums zur Pflege der islamischen Religion. Oder sollte

man politisch korrekt sagen, der islamischen Brüder und Schwestern?

Dass er Gegenwind bekommen würde, musste ihm klar sein – war es auch. Aber unerschütterlich hat er jegliche Kritik an seinem Tun zurückgewiesen und seine Mitarbeit im Kuratorium verteidigt. Und da war er in guter Gesellschaft, denn verteidigt haben dies auch namhafte Protestanten: der Vorsitzende der Deutschen Evangelischen Allianz etwa oder der frühere Leiter des Kirchenrechtlichen Instituts der EKD. Letzterer bezichtigt sogar diejenigen der Verleumdung, die in der Mitarbeit des Ratsvorsitzenden eine Vermischung von Christentum und Islam erkennen. Er jedenfalls kann das nicht so sehen. Vielmehr erkennt er in der Mitarbeit den Gehorsam gegenüber dem biblischen Gebot, sich um die Belange der »Fremden zu kümmern, die in deinen Toren sind«.²

Darauf muss man erst mal kommen! Mit »Fremden«, denen in der Heiligen Schrift immer eine besondere Fürsorge galt, waren aber nicht solche gemeint, die für 38 Millionen in München ein Forum bauen können. Darunter sind schon eher die zu verstehen, die aktuell zu Tausenden an unseren Grenzen stehen und auf Hilfe warten.

Horst von der Heyden

1 Michael Diener auf seiner Facebook-Seite (zitiert nach *idea-Spektrum* 33–34/2015, S. 8)

2 Zitiert ebd.